Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

127 (5.6.1892) I. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 15 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die achtspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Ettlingerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 127, I. Blatt. Sonntag, den 5. Juni 1892.

Der Geist der ewigen Liebe.

(Pfingstlied.)

(Nachdruck verboten.)

O Geist der ew'gen Liebe Du,
Voll Macht und Weisheit ausgegangen,
Das Werk der Schöpfung immerzu
Mit heil'gen Gluthen zu umfangen,
O laß Dein Licht, so stark und rein,
In Wolken nicht verborgen sein!

Gab nicht das Wort von Anbeginn,
Entflammt von Dir, o Geist der Liebe,
Im Theaterkleid sich selber hin,
Damit die Welt erhalten bliebe?
O laß Dein Licht, so stark und rein,
In Wolken nicht verborgen sein!

Mit Deiner wunderbaren Kraft,
Die einen Gott am Kreuze tödtet
Und sterbend neues Leben schafft,
O lab, im Purpurquell geröthet,
Die Welt gleichwie im Morgenschein
Erleuchtet und erwärmet sein!

Der da am Kreuz verblutend hing
Und Segreich ist vom Tod erstanden,
Er gab der Treue gold'nen Ring
Der heißgeliebten Braut zu handen:
Den Geist der Liebe, stark und rein,
Der immer sollte bei ihr sein.

Es ist in Deines Reiches Pracht,
Das Du, o Herr, im Blut errungen,
Der Geist des Hasses und der Nacht
Mit seinen Werken eingedrungen. —
O laß Dein Licht, so stark und rein,
Im Dunkel nicht verborgen sein!

Laß vor der hellen Sonnenglutß
Die nächt'gen Dunstgebilde fliehen,
Laß wieder frohen Glaubensmuth
In die bethörten Herzen ziehen,
O laß uns Christen, stark und rein,
Im Geist der ew'gen Liebe sein!

E. v. Bernstein.

Wochenrundschau.

In der badischen Kammer kam am Freitag und Samstag voriger Woche der Ordensantrag des Centrums zur Berathung. Derselbe bezweckte in erster Linie die Aufhebung des die Männerorden aus Baden ausschließenden Gesetzes vom 9. Oktober 1860 und damit zugleich des Zusatzes von 1872, welcher die Missionsthätigkeit von Ordensgeistlichen in Baden verbietet. Die Nationalliberalen, die noch immer nichts gelernt haben, lehnten den Antrag mit ihrer bekannten Mehrheit ab. Kultusminister Nokk erklärte das Gesetz von 1860 für nothwendig und gerecht, ließ aber durchblicken, daß der Zusatz von 1872 getrennt behandelt werden könne. Die Nationalliberalen wollten aber eine getrennte Abstimmung über den Centrumsantrag nicht zulassen, um zu verhindern, daß der zweite Antrag, für den die beiden Konservativen und ein Nationalliberaler gestimmt haben würden, zur Annahme gelange. So wurde der ganze Antrag mit 31 gegen 26 Stimmen abgelehnt, wobei ein Freisinniger mit den Nationalliberalen stimmte, während die übrigen Demokratisch-Freisinnigen und die Socialdemokraten mit dem Centrum stimmten und die beiden Konservativen und ein Nationalliberaler sich der Abstimmung enthielten. Das kirchenpolitische Gesetz von 1887/88 enthielt bekanntlich einen § 4, welcher die Regierung ermächtigte, einzelne Ordensgeistliche mit seelsorglichen Aushilfefunktionen zu betrauen, jedoch nur vorübergehend und widerruflich. In der Bornirtheit ihres Kulturpaukerthums lehnten die Nationalliberalen diesen Paragraphen ab. Die erfreuliche Wirkung war ein Aufwachen des katholischen Volkes, welches bei den Wahlen den Nationalliberalen die Quittung ausstellte. Aus dem Reichstage verschwanden sie 1890 ganz, in der zweiten badischen Kammer wurden sie im vorigen Herbst auf eine Mehrheit von einer Stimme reduzirt. Die nächstjährigen Wahlen werden ihrer Mehrheit den Rest geben, sie selbst sorgen am besten dafür. Die Katholiken werden sich dann aber mit dem § 4 von 1887 nicht mehr begnügen. Sie verlangen jetzt schon mehr und werden auch mehr erreichen.

Wie in den wildesten Zeiten des Kulturkampfes tobt es in diesen Tagen in den Blättern wieder gegen die „pfäffische Unduldsamkeit" und den „konfessionellen Fanatismus". Selbst Zeitungen, die sonst in kirchlichen Dingen vernünftig oder wenigstens aus politischer Klugheit vorsichtig sind, rasseln auf der Kulturpauke, als gehe es sofort in die Schlacht gegen „Rom", und das alles, weil die kirchlichen Behörden dem verstorbenen Bürgermeister von Berlin, v. Forckenbeck, der sich weder im Leben noch im Sterben um die Kirche gekümmert hat, als Mitglied des Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten sogar der großen Exkommunikation verfallen war, ohne daß man von reuiger Aussöhnung etwas gehört hätte, das kirchliche Begräbniß verweigern wollten. All den Freisinnigen, Liberalen und jüdischen Lärmmachern liegt nicht das allermindeste am kirchlichen Begräbniß, sie verachten es und wer es mit ihnen thut, ist ihres Beifalls sicher. Mit üblicher Jukonsequenz aber legen sie „bei feierlicher Gelegenheit" doch einen unbegreiflichen Werth auf die Religion und den Segen der Kirche. Kirche und Priester sind ihnen eben Dekorationsstücke, wie Flaggen, schwarzbehangene Pferde mit schwarzen Federbüschen ꝛc. Und weil sie diese Auffassung haben, auch in den Augen des Volkes öffentliche Vorgänge ein imponirendes Aussehen gewinnen, wenn etwas Kirche dabei ist, so meinen sie, die Kirche müsse zur Verfügung stehen, wenn es gewünscht wird. Daß nun die kirchlichen Behörden etwas mehr Prinzip und Konsequenz haben als sie, ärgert sie und so machen sie den üblichen Tamtam gegen die „Unduldsamkeit der Pfaffen", wiewohl sie im Grunde recht gut einsehen, daß das Gegentheil verächtliche Selbstentwürdigung gewesen wäre. Herr v. Forckenbeck mag ein noch so tüchtiger und guter Mann gewesen sein, ein guter Katholik war er nicht, deshalb kann er auch nicht die Rechte eines solchen beanspruchen, vermuthlich hätte er selbst sie auch gar nicht beansprucht. Besonnene Protestanten geben übrigens unumwunden zu, daß von Seiten der Kirche korrekt und würdig gehandelt worden ist und das Gebahren der Lärmmacher eine unwahre und widerwärtige Komödie ist. Diese Schreier dachten im Grunde so: läßt sich die katholische Geistlichkeit zur Theilnahme an dem Begräbniß herbei, gut, so haben wir eine desto zanghaftere „Leiche" und das Zeugniß, daß Leute à la Forckenbeck immer noch gute Katholiken sind; weigert sich die Geistlichkeit, so haben wir eine schöne Gelegenheit, gegen sie, gegen den Fürstbischof von Breslau, gegen die „Pfaffen" überhaupt, gegen Orden, den hl. Rock und alles mögliche loszuhauen. Einige von ihnen scheinen sogar der Hoffnung zu sein, es ließe sich politisches Kapital aus der Sache schlagen. Mögen sie daran festhalten. Für alle Unparteiischen liegt das Recht klar.

Die Katholiken der sächsischen Diaspora haben am Himmelfahrtstage in dem „erzprotestantischen" Magdeburg eine Versammlung abgehalten, die es wohl verdient, daß wir ihrer an dieser Stelle Erwähnung thun. Die Versammlung, welcher Frhr. v. Schorlemer-Alst präsidirte und in welcher außer ihm die Abgg. v. Strombeck und Dr. Lieber die gegenwärtige Lage und die Pflichten der Katholiken beleuchteten, war von mehr als 4000 Personen besucht, die keineswegs das katholikenarme Magdeburg gestellt hatte, sondern die zum weitaus größten Theile aus der Ferne gekommen waren, vom Eichsfelde, aus Thüringen, vom Harze ꝛc. Die hierin sich bekundende Opferwilligkeit kann ebenso als mustergültig bezeichnet werden, wie der Geist der Einmüthigkeit, Liebe, Entschlossenheit und Standhaftigkeit, welcher die Versammlung beseelte. Sollte der Kulturkampfswind, von dem die Redner bereits wieder einen Hauch verspürten, ernstlich in Preußen zu wehen anfangen, so hat das Beispiel der Katholiken der Provinz Sachsen, die unter so schwierigen Verhältnissen ihren katholischen Glauben bethätigen, gezeigt, daß er die Centrumsanhänger noch immer in der alten Geschlossenheit finden wird. Schließen wir die Reihen fester zusammen, mahnte Frhr. v. Schorlemer-Alst, indem er zugleich den Wunsch aussprach, daß der Magdeburger Versammlung noch manche im Vaterlande folgen möchten. Diese Versammlung hatte sehr viel Aehnlichkeit mit den alljährlichen großen Katholikenversammlungen, und wer ihr beigewohnt hat, wird den Eindruck erhalten haben, daß sich die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sehr wohl einmal in Magdeburg abhalten ließe. Der äußere Erfolg wäre zweifellos und die segensreiche Wirkung auf die mitteldeutsche Diaspora unschätzbar.

Kriegsminister v. Kaltenborn hat endlich im „Reichsanzeiger" eine amtliche Erklärung über die „Judenflinten" veröffentlicht. Danach entsprechen die von der Löwe'schen Fabrik gelieferten 425,000 Gewehre allen Anforderungen, die an die Kriegsbrauchbarkeit zu stellen sind, und die sämmtlichen von Ahlwardt erwähnten Sprengungen von Gewehren betreffen nicht Löwe'sche Gewehre. Das genügt. Das Ergebniß der weiteren gerichtlichen Untersuchung kann nur mehr von nebensächlicher Bedeutung sein.

Der Kaiser ist am Sonntag Abend aus Ostpreußen (wo er einmal in ernster Lebensgefahr geschwebt hat, weil die Pferde vor seinem Wagen scheu wurden) nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückgekehrt. Am Montag Abend trafen daselbst die Königin-Regentin und die junge Königin der Niederlande zu dreitägigem Besuch ein. — Der Czar will den so unhöflich lange aufgeschobenen Gegenbesuch für Narwa nun endlich am 7. d. Mts. von Kopenhagen aus machen. Nach Berlin mag er sich aber nicht herbeilassen und so wird die Begegnung mit Kaiser Wilhelm in Kiel stattfinden. Am Ende ist das auch das beste; damit wird die beiden Theilen lästige und politisch bedeutungslose Ceremonie am schnellsten und einfachsten erledigt.

Im konservativen Lager weiß man immer noch nicht recht, ob man die Haupt- und Staatsaktion der „reinlichen Scheidung" verdauen lassen oder durchführen soll. Die Programmrevision ist einstweilen bei der heiklichen Judenfrage sistirt worden, andererseits hat man Herrn v. Helldorff aus der Vorstandschaft des Ehrenausschusses des deutsch-konservativen Wahlvereins hinausgegrault. Mitglied des Ausschusses selbst ist er jedoch geblieben und in seinem „Kons. Wochenbl." bläst er seine Gesinnungsgenossen zum Sammeln. Im Ausschusse hat er 7 Stimmen gegen sich; in der konservativen Presse ist schon verlangt worden, man solle ihn aus dem Ausschusse ganz hinauswerfen; das könnte indeß nur die Reichstagsfraktion thun, die ihn hineingeschickt hat. Alles in allem eine höchst unerquickliche Situation.

Die bayerischen Kammern sind am Samstag nach langer, arbeitsreicher Session feierlich durch den Prinzregenten geschlossen worden. In dem Landtagsabschied ist von Wichtigkeit die Erklärung der Regierung über die Militärstrafprozeßordnung. In feierlicher Form wurde wiederholt das Versprechen gegeben, die Regierung werde den bayerischen Bevollmächtigten beim Bundesrath anweisen, bei der Reform die Grundsätze der bisherigen bayerischen Ordnung, insbesondere bezüglich der Gerichtsorganisation, der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens, so weit sie erprobt seien, zu wahren.

In Wien hat eine große Deputation von Rumänen aus Ungarn, die zum Kaiser wollte, den offiziellen Stellen viel Unannehmlichkeiten verursacht. Sie wollte dem Kaiser eine Denkschrift über die Lage der rumänischen Bevölkerung in den Ländern der Stephanskrone unterbreiten und um größere Selbständigkeit vorstellig werden. Zur Genugthuung der Magyaren wurden sie jedoch nicht vorgelassen.

In Frankreich regt man sich gewaltig darüber auf, daß man sich in Deutschland über das Turnfest in Nancy nicht aufregt. Die leise Warnung vor der Betheiligung, welche den protestlerischen Elsaß-Lothringern gegeben wurden, muß immer noch herhalten, um gegen die Preußen zu schimpfen, die sich in eine innere Angelegenheit Frankreichs hinein mischten. Aus läßt es natürlich kalt, ob auf dem Turnfest junge Burschen sich in Rodomontaden ergehen oder nicht. Herr Carnot aber, dessen Worte natürlich an der unmittelbaren Nähe der deutschen Grenze eine ganz besondere Bedeutung gewinnen, wird sich hüten, uns eine Provokation über den Grenzwall zuzurufen. Dazu ist er viel zu vorsichtig und vernünftig. Den Gedanken, mit dem Feste auch eine große Parade zu veranstalten, hat man wieder aufgegeben, weil man das Bedenkliche einer solchen militärischen Demonstration doch eingesehen hat. Den meisten Lärm auf dem Feste werden jedenfalls die tschechischen Jünglinge machen. Ihrer Absicht, in Korporationen, als Turnverein, an dem Nancyer Fest Theil zu nehmen, ist durch ein Verbot des Ministerpräsidenten entgegengetreten worden. Sie werden als Privatpersonen desto mehr Krakehl machen.

In Belgien werden die Vorbereitungen zu den Wahlen der die Verfassung revidirenden Kammer mit größter Lebhaftigkeit betrieben. Die Stichwahlen für die Provinzialräthe, welche zu Gunsten der Katholiken ausgefallen sind, werden als ein günstiges Vorzeichen für das Ergebniß der Kammerwahlen aufgefaßt.

In England beherrscht die Frage, wann das Parlament zur Vornahme der Neuwahlen aufgelöst werden wird, das politische Interesse. Die Parteien stehen jetzt schon mitten im Wahlkampf. — Die Meldungen über das empörende Verhalten der englischen Missionare und Agenten in Uganda sind den englischen Blättern und der englischen Regierung trotz ihrer oft bewiesenen Unempfindlichkeit augenscheinlich sehr unangenehm, weil sie dem englischen Volke die Verachtung der gesammten Kulturwelt zugezogen hat. In der That ist keine größere Heuchelei denkbar, als wenn England sich als geborenen Träger der Humanität aufspielt, diese Rolle auch der russischen Barbarei gegenüber gerne zum Besten gibt, selbst aber den Massenmord und feigen Verrath als ein Mittel zur Erreichung politischer Zwecke benutzt. Die englischen Blätter thun so, als hätten sie die Berichte

Pfingströslein.

Skizze von J. v. Dickinl.

(Nachdruck verboten.)

Kantor Wahrmann war ein Blumenfreund und sein kleiner Hausgarten ein wahres Paradies, sobald der Lenz in's Land gezogen kam. Seit der alte Herr pensionirt worden, hatte er sich noch ganz besonders der Gärtnerei in die Arme geworfen; er zog das feinste Obst am Spalier und kultivirte eine besondere Art von Centifolien, die schon zur Blüthe kamen, wenn in den Nachbargärten ringsum kaum die Veilchen und Tulpen in Flor standen.

Der Garten des Kantors lag, wie eine Anzahl kleiner Gärten von einem Häuserviereck eingefriedet, das einen ganz neuen Stadttheil bildete. Die Fenster des Seitenflügels eines der ersten Gasthöfe sahen direkt in das Eden des alten Herrn, der sich oft von den neugierigen Blicken jeweiliger Gäste, die eines der Zimmer nach seinem Garten hinaus bewohnten, belästigt fühlte.

Noch mehr war dieses bei seiner Tochter Malve der Fall, die dem alten Vater zur Hand ging, so oft er mit Rechen und Schaufel oder mit der Blumenspritze und Heckenscheere draußen beschäftigt war. Im Sommer wurden alle Mahlzeiten von den Beiden in der Laube, die von wildem Wein dicht bewachsen, abseits in einer Ecke angebracht war, eingenommen.

Die Nachbarn waren so sehr daran gewöhnt, das Paar täglich zusammen in ihrem Revier hantiren zu sehen, daß es ihnen plötzlich auffallend wurde, als sie mehrere Tage nach einander nur den Kantor gewahrten, der auch des Abends seine lange Pfeife rauchend, einsam auf der Bank unter der breitästigen Kastanie saß, deren mächtige Blätterkappel mit ihren flammenden Thürmchen wie eine Frühlingsgirandole weit hinausleuchtete.

Im Mai war es; die Kiesswege waren mit dem Blüthenschnee der Kirschbäume dicht bestreut; die Apfelbäume streckten ihre blühenden Kronen wie Riesensträuße von Rosenknospen in die Luft, die angefüllt war mit dem Lenzesduft blühender Geißblätter, mit dem sich der kräftige Erdgeruch frischgegrabener Beete mischte.

Es war an einem Sonntagmorgen; die Kirchenglocken läuteten zur Frühmesse; die Sonne lachte so hell, ringsum war alles feierlich still. Ueber den Heckenzaun von Weißdorn lugte neugierig eine alte Frau aus dem Nachbargarten in den des Kantors; hatte sie nicht vorhin ganz fremde Stimmen drüben gehört? Sie mußte doch wissen, was in ihrer nächsten Nähe, unter den alten Bekannten, vorging. Er war ein hartgeprüfter Mann der alte, gute Kantor, und wer wußte, ob es nicht wieder ein neues Leid war, das mit dem neuen Gast in sein Haus gezogen kam?

Und richtig, ein neuer Gast war es, dessen Stimme die Nachbarin gehört hatte; ach, es war ein so liebliches, süßes Kinderstimmchen, daß die Lauscherin ihren Posten tapfer behauptete, bis die Kleine an der Hand des alten Herrn sich dem Bereich ihrer Stimmen genähert haben würde; man konnte sich dann noch den „Guten Morgen" wünschen.

Und lange dauerte es denn auch nicht. Der Kantor zeigte dem kleinen Plaudermäulchen seine Lieblinge, eine Rosengruppe, die ihre ersten Blüthenknospen entfaltete — „Großpapa! bitte gib mir Blumen!" bat die Kleine. „Ach so, Großpapa, du lieber Himmel, jetzt ist die arme Frau wirklich gestorben und der Alte und Malve haben das Kind auf dem Halse; nein fürwahr, nichts als Unglück, was über den guten Wahrmann hereinbricht." So dachte bei sich die Nachbarin, die es aber nun an der Zeit fand, sich bemerklich zu machen.

„Guten Morgen, Herr Lehrer! Ein wunderschöner Tag heute; und bei Ihnen ist es immer schöner als bei anderen Leuten und da haben Sie nun wohl Ihr Enkelchen zum Besuch?" Der alte Herr war nahe an den Zaun herangetreten; er hob das Kind, es war ein blondlockiges rosiges Mädchen, hoch empor, „gib eine Hand, Röschen!" sagte er, als die alte Frau ihre runzelige Rechte herüberstreckte. Allein das Kind bog sich scheu zurück und barg das Lockenköpfchen an der Schulter des Großvaters.

„Tina ist todt," sagte der Kantor jetzt mit einer Stimme, die wie von verhaltenen Thränen zitterte. „Sie ist ihrem Manne schnell nachgestorben; wer hätte das gedacht? Malve hat ihr die Augen zugedrückt. Röschen hat nun Niemanden außer uns; — es ist gar traurig."

„Freilich, Freilich!" seufzte die Nachbarin, „während es ihr durch den Kopf zog, ob sie nicht ein paar Fragen wagen dürfe; — zwar es war nicht sehr angenehm für den alten Herrn —; aber die Neugierde in ihr überwog das Zartgefühl. „Was, sagt die Hofräthin jetzt," ist sie noch unversöhnlich? Ein solch' herziges Engelchen von einem Enkelkindchen" — sie hielt inne.

„Sie hat Röschen nie gesehen," fiel der Kantor ein. „Wir wollen uns ihr einmal nicht aufdrängen; für jeden kommt sein Tag; der liebe Gott hat Mittel und Wege genug, dem Menschenherzen beizukommen; ich freue mich mit dem süßen kleinen Ding; es ist mein Pfingströsleinchen," lächelte er.

Am folgenden Tage war es Malve, die die Kleine im Garten spazieren führte. Es war ein liebliches Bild, als Malve das Kind auf den kreisrunden Gartensitz und sich davor auf den Klappstuhl niedersetzte. Sie hatte eine der dunklen Rosen gepflückt und sie der Kleinen im Gürtel des weißen Kleidchens befestigt.

Malve war achtzehn Jahre und eine blonde Schönheit; sie hielt mit der einen Hand das Kind umschlungen, lehnte ihren Blondkopf daran und schaute wie träumend vor sich in das grüne würzigduftende Gehege blühender Stauden und üppiger Blattgewächse, welche die Mauer des angrenzenden Hauses bis zur Mannshöhe bedeckten.

Eine ganze Weile verharrte das junge Mädchen in dieser unbeweglichen Stellung, denn die Kleine schaute immerfort auf die schöne Rose, mit der die Tante sie geschmückt hatte, bis ein vorwitziger brauner Falter vor ihr auf- und niedergaukelte und ihre Aufmerksamkeit erregte.

Malve schaute empor und direkt in die Augen eines jungen Mannes, der seine zehn Schritte vor ihr im Fenster lehnte und ein Notizbuch oder dergleichen in der Hand hielt. Sie wurde roth; erhob sich, nahm die Kleine auf den Arm und verließ grollend den Garten.

„Man kann sich doch nie sehen lassen und hat immer irgend einen unliebsamen Späher oder sonst eine neugierige Seele zu gewärtigen, die drüben logiren. Der Garten wird einem auf diese Weise ganz verleidet," dachte sie. Aber die Kleine strebte, kaum im Hause, wieder in's Freie hinaus, und Malve war gezwungen, ihr den Willen zu thun.

„Weshalb auch," trotzte sie, „sich von den Fremden, die vorübergehend drüben sind, aus dem eigenen Bereich vertreiben lassen, da es für Röschen nothwendig ist, daß sie frische Luft genießt."

Wieder schritt sie mit dem Kinde auf dem Arme hinaus. — Verstohlen suchte ihr Blick das Fenster, der junge Mann war fort, aber wer beschreibt ihr Erstaunen, als er jetzt am Baume des Nachbargartens erschien und den Hut vor ihr lüpfend, sagte: „Entschuldigen Sie, verehrtes Fräulein! mein Name ist Mögler, ich bin Maler und auf der Durchreise hier; gestatten Sie, daß ich die Kleine zeichne? Halten Sie mich nicht für zudringlich, allein, schauen Sie", er hielt ihr sein Skizzenbuch hin, — „ist das Bild, so flüchtig hingeworfen, nicht dennoch allerliebst". Das kleine herzige Ding, mit der halberblühten Rose „Pfingströslein", würde ich es nennen; natürlich würde ich es in Oel malen und ausführen.

„Vielleicht ein armer Künstler, der Motive sucht und hier ein Genrebildchen ungesucht gefunden," dachte Malve; und theils aus Mitleid, theils geschmeichelt von dem Gedanken, die Kleine vereinigt zu sehen, erklärte sie sich einverstanden, daß er das Kind in der vorigen Pose mit Ruhe zeichnen könne.

Der Maler kam herüber, die Sitzung nahm ihren Anfang; aber bald schien es dem alten Lehrer, daß der junge Künstler nicht nur um zu zeichnen, sondern um mit Malve zu plaudern in den Garten käme. Sollte es wieder dieselbe Geschichte werden, an der Tina fast zu Grunde gegangen? Auch sie war für ein armes Mädchen viel zu schön und zu talentvoll gewesen und als der junge Architekt Lonner sie zur Frau gewählt, hatte sie sich mit seiner hochgeborenen Familie entzweit, und Tina hatte sich darüber zu Tode gegrämt.

Wenn Malve nur vernünftig war und in ihrer Sphäre blieb; sein Amtsnachfolger hatte ein Auge auf sie, es war eine Partie nach seinem Herzen und Alles blieb hübsch im alten Geleise! So rumorte es im Kopfe des alten Herrn, der es dennoch nicht hindern konnte, daß der Maler am Feierabend zu ihm und Malve in die Laube kam und oft auch den Thee mit ihnen nahm.

„Wie weit sind Sie mit dem Bildchen, Herr Mögler?" fragte der Lehrer eines Abends, „und wie lange gedenken Sie denn noch hier zu bleiben?" Der junge Mann lächelte so eigen in sich hinein, als er sagte: „Das Bild ist als Kreidezeichnung schon längst auf Reisen gegangen, Herr Lehrer und ich bleibe bis Pfingsten, wir wollen sehen, was unser Pfingströslein macht?"

„Ich verstehe Sie nicht?" meinte der alte Herr betroffen. Auch Malve dachte, der Künstler müsse etwas

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

über die Ermordung und Vertreibung der Katholiken in Uganda für unwahr oder übertrieben, die Regierung erklärt sogar, daß sie nach keine Kenntniß von diesen Dingen habe. Aber dafür wird schon gesorgt werden, daß diese Vogel-Strauß-Politik nicht auf die Dauer getrieben wird.

In Italien hat sich das Kabinet Giolitti durch einen Gewaltstreich eine kurze Lebensfrist gesichert. Nach den „Erfolgen", die Giolitti mit seinem Programm vor der Kammer erzielt hat, blieb ihm nichts anders übrig, als den König um seine Entlassung zu bitten. Dieselbe wurde jedoch verweigert und ihm der Auftrag gegeben, von der Kammer nur noch die Bewilligung eines provisorischen Budgets für 6 Monate zu fordern; das heißt: die Deputirtenkammer wird aufgelöst. Bis zum Herbst hätte das neue Kabinet also dann Ruhe.

Baden.

*) **Karlsruhe,** 1. Juni. Die nationalliberale „Bad. Korr." kommt auch in einem längeren Artikel auf die Ordensdebatten der letzten Woche zu sprechen. Merkwürdigerweise umgeht das unseren Ministerhotels sehr nahestehende Blatt das Verhalten der in dieser Sache doch in erster Reihe in Betracht kommenden Centrumsfraktion fast vollständig, sondern beschäftigt sich vornehmlich mit den Demokraten und Socialisten insbesondere mit den Abgg. Muser und Rüdt. Daß diese Parteien und ihre Führer auch für den Ordensantrag gestimmt, ja ihn sogar eingehend befürwortet und die Berechtigung desselben in elastanter Weise dokumentirt haben, liegt der Regierung und der nationalliberalen Partei demnach schwer im Magen. „Auf nationalliberaler, wie auf ultramontaner Seite, so schreibt das Blatt, kämpft man um die Wahrung politischer Grundsätze, und wie immer man sich zu der Frage stellt, man wird die Berechtigung eines Kampfes um Principien nicht leugnen können. Anders stellt sich aber die Haltung der demokratisch-freisinnigen und socialdemokratischen Abgeordneten dar; sie trieben auch bei diesem Anlasse eine Opportunitätspolitik, die um so ungerechtfertigter erschien, je mehr sie in einen grundsätzlichen Gegensatz gegen die politischen Principien trat, welche allein die Existenz der von ihnen vertretenen Parteirichtungen ermöglichen." Dieser Passus ist für die Nationalliberalen sehr charakteristisch; unrichtig ist, daß man auch auf „ultramontaner" Seite um die Wahrung politischer Grundsätze kämpft, denn nicht um diese, sondern um die heiligsten und innersten, in der Verfassung gewährleisteten Menschenrechte, nämlich um die Geistes- und Gewissensfreiheit kämpfen wir in der Ordensfrage; die Konsequenzen dieses Kampfes in politischer Hinsicht sind uns sehr nebensächlicher Natur, so nothwendig und zweckmäßig es auch erscheint, daß die Orden im Kampfe gegen den Socialismus eine Rolle spielen. Den Herren Nationalliberalen ist es selbstverständlich nur um ihre politischen Grundsätze oder sagen wir besser, um ihre Macht zu thun, für die sie sowohl in der bürgerlichen wie in der geistigen und religiösen Freiheit eine Gefahr erblicken, weßhalb sie von direktem Wahlrecht wie auch von Orden und Ordensmissionen nichts wissen wollen und sich mit aller ihnen zu Gebote stehenden Kraft dagegen auflehnen. Von den Demokraten und Socialisten können sie es deßhalb auch nicht begreifen, daß für ihr Verhalten in dieser Frage nicht die Erhaltung ihrer Parteimacht ausschlaggebend war. Die Nationalliberalen halten eine Politik für ungerechtfertigt, wenn sie den politischen Grundsätzen, welche die eigene Parteirichtung resp. Parteimacht ermöglichen entgegen ist. Die Erhaltung der Parteimacht ist diesen Herren in allen Fällen das Höchste, ob Recht und Gerechtigkeit darunter Noth leiden und ganze Volkstheile dabei seufzen, ist ihnen gleichgiltig. Wenn in den Orden und ihrer Thätigkeit für irgend Jemand eine Gefahr läge, so träfe diese die Freisinnigen und Demokraten und Socialisten sicher in gleichem Maße wie die Nationalliberalen, denn der innere Kern der sogenannten modernen Weltanschauung ist ja all' den liberalen Parteien gemein und soweit die Orden diesen in Unglauben, Gottlosigkeit und Entsittlichung sich äußernden Zeitgeist bekämpfen, sind sie Gegner aller Parteien, die diesem Geist huldigen, vor allem also den Socialdemokraten. Daß nun diese sowie die Demokraten und Freisinnigen trotzdem aus Gründen der Gerechtigkeit und der geistigen Freiheit für die Zulassung der Orden eintreten, ist eben ein Beweis dafür, daß diese Parteien eben ein Stück gesunden Liberalismus besitzen, das den Nationalliberalen abgeht. Ich bin ein Atheist sagt Dr. Rüdt, und ich verbreite den Atheismus, aber auch die Andersgesinnten sollen ihre Anschauungen vertreten können. So beklagenswerth und verwerflich dieser Atheismus und dessen Verbreitung auch ist, und so empörend auch die übrigen blasphemischen Tiraden des Herrn Rüdt waren, so enthält dieser Satz doch noch viel mehr Gerechtigkeit als der von Lamey gesprochene, welcher ungefähr lautet: „**Ich habe eigentlich nichts gegen die Orden einzuwenden, aber ich wünsche sie einmal nicht.**" Weil also der Protestant Lamey die Orden nicht wünscht, deßhalb dürfen sie die Katholiken nicht haben, ob sie dieselben wollen und brauchen oder nicht, das läßt Lamey kalt. Lamey will bekanntlich sehr respektirt sein, er ist sich seiner Stellung und Würden, als Excellenz, Exstaatsminister, Kammerpräsident ꝛc. ꝛc. wohl bewußt und verlangt entsprechend geachtet und geehrt zu werden, auch auf die dem Alter schuldige Ehrerbietung macht er Anspruch und zwar mit Recht; aber wollte Lamey in gleicher Weise auch andere respektiren und zwar keinen Geringeren als das katholische badische Volk, das sich dem Herrn Präsidenten doch ebenbürtig zur Seite stellen kann und deßhalb ein Recht darauf hat, daß seine wohlbegründeten Forderungen berücksichtigt werden. Versagt ein Mann, und wenn es ein 75jähriger Minister ist, einem großen Volkstheil die gebührende Achtung und Berücksichtigung, dann muß er es sich auch gefallen lassen, wenn Vertreter dieses Volkes ihn gebührend zur Rechenschaft ziehen, wie es billiger Weise der Abg. Wacker dem Herrn Lamey gegenüber erfolgreich und schlagend gethan hat. Ein Gefühl der Unzufriedenheit hätte sich aller guten Katholiken Badens bemächtigt, wenn dies unterblieben wäre. Alle Ehre dem Stand, den Verdiensten und den ergrauten Haaren, wo immer es sein mag, in diesem Falle mußte jedoch mit gleichem Maß gemessen werden, abgesehen davon, daß auf den grünen Kammersitzen alle Abgeordnete als solche gleiche Rechte haben und nicht zurückzuhalten brauchen, namentlich wenn sie ein gutes Gewissen und das Recht auf ihrer Seite haben. Unwillkürlich erinnerte der erwähnte Satz Lamey's an die Austreibung der Jesuiten. Hinaus mußten sie aus ihrer Heimath, obgleich ihnen kein einziges Vergehen sondern nur Verdienste nachgewiesen werden konnten und sie als treue Söhne des Vaterlandes anerkannt werden mußten. — Nun, wir haben die feste Ueberzeugung, daß in's Reich die Jesuiten und nach Baden die übrigen Orden zurückkehren werden, wenn es auch der nationalliberalen Uebermacht diesmal noch gelungen ist, sie fern zu halten. Sie dürfen aber überzeugt sein, diese Herren, daß mit dem Antrag nicht auch die Hoffnung und die Energie der badischen Katholiken gefallen ist. Unsere Fraktion wird wieder kommen mit ihrem Antrag, das katholische Volk aber wird ihr die Wege bahnen und zwar bei den nächsten Wahlen. Darauf müssen sich die badischen Katholiken heute schon vorbereiten, denn nur über die Trümmer der nationalliberalen Partei führt der Weg zur vollen und wahren Freiheit.

Karlsruhe, 1. Juni. In Sachen des Forckenbeck'schen Begräbnisses hat der hochw. Herr Fürstbischöfliche Delegat und Propst Dr. Jahnel der „Freisinnigen Zeitung" folgende Berichtigung übersandt:

„Berlin, den 29. Mai 1892.

An die Redaktion der „Freisinnigen Zeitung" in Berlin.

Eine geehrte Redaktion ersuche ich ergebenst folgende Richtigstellung Ihres Artikels „Kirchliche Unduldsamkeit" in Nr. 124 Ihrer Zeitung gefälligst aufzunehmen, ohne daß ich erst nöthig zu haben glaube, mich auf das Preßgesetz zu berufen.

Freitag, den 27. d. M., früh gegen 9 Uhr kam Hr. Hauptmann Bothe, Schwiegersohn des Oberbürgermeisters Herrn v. Forckenbeck, zu mir, theilte mir den Tod des Hrn. v. Forckenbeck mit und bat um kirchliches Begräbniß. In längerer Unterredung setzte ich ihm auseinander, warum ich seinem Wunsche nicht entsprechen könne. Bei Besprechung der Lebensverhältnisse des Entschlafenen kam die Rede auch auf den mit dem Verstorbenen persönlich bekannten Herrn Fürstbischof von Breslau. Hierbei sprach Herr Bothe die Hoffnung aus, es würde vielleicht der Herr Fürstbischof die kirchliche Beerdigung gestatten. Ich stellte Herrn Bothe anheim, sich telegraphisch an den Herrn Fürstbischof zu wenden. Das wollte er nicht thun, sondern bat mich darum.

Lediglich um zu zeigen, daß mein Urtheil in dieser Sache kein subjektives ist, ging ich darauf ein, den Entscheid des Herrn Fürstbischofs einzuholen, machte aber bald darauf aufmerksam, daß der Herr Fürstbischof augenblicklich auf Firmungsreisen im Riesengebirge sei, und ich nicht wisse, ob das Telegramm ihn rechtzeitig treffen werde. Indem hätte ich so gut wie gar keine Hoffnung, daß sich dadurch an der Sachlage etwas ändern werde. Trotzdem bat Herr Bothe, zu telegraphiren, was denn auch geschah.

Hierauf bat Herr Bothe um eine Grabstelle auf dem katholischen Kirchhof in der Liesenstraße für den verstorbenen Herrn v. Forckenbeck, welche ich ihm sofort gewährte. Er fragte ferner, ob die in Breslau ruhende Leiche der verstorbenen Gemahlin des Herrn Oberbürgermeisters nach hier transferirt und an der Seite des Gemahls beerdigt werden könne. Auch dieses gestand ich sofort bereitwilligst zu und ersuchte Herrn Bothe, mit den anderen Hinterbliebenen sich einen Platz auf genanntem Kirchhofe auszusuchen, der ihnen sofort eingeräumt werden würde. Für dieses Entgegenkommen höflichst dankend, entfernte sich Herr Hauptmann Bothe.

Samstag, den 28. d. M., früh gegen ½10 Uhr fand sich der genannte Herr mit dem Sohn des Verstorbenen, Hrn. v. Forckenbeck, bei mir ein. Ich theilte den Herren mit, daß eine Antwort auf mein Telegramm vom Herrn Fürstbischof noch nicht eingetroffen sei, ich sei aber überzeugt, daß die Antwort nicht anders lauten werde, als der Bescheid, den ich Tags vorher schon gegeben hätte. Hierauf standen die Herren auf und empfahlen sich. Herr v. Forckenbeck ernst und gemessen mit einer sachgemäßen Bemerkung, Herr Bothe in Aufregung mit einer Bemerkung, die besser unveröffentlicht bleibt.

Etwa eine halbe Stunde später traf das Antworttelegramm des Herrn Fürstbischofs aus Warmbrunn ein mit folgendem Inhalt: „Mit den näheren Umständen unbekannt, stelle ich es Ihrem Ermessen anheim. — Der Fürstbischof."

Hieraus ergibt sich, 1. daß der Herr Fürstbischof gar nicht in der Lage war, rechtzeitig eine Entscheidung zu treffen, und als er Gelegenheit dazu hatte, sich dieser Entscheidung enthielt, 2. daß der gewünschte Begräbnißplatz in bereitwilligster Weise zur Verfügung gestellt worden ist, ohne daß der Herr Fürstbischof irgend welche Kenntniß davon bekommen hat.

Es entbehren also die scharfen Angriffe auf den hochwürdigsten Herrn Fürstbischof von Breslau in genanntem Artikel jedweder thatsächlichen Begründung.

Dr. Jahnel, Propst bei St. Hedwig."

Vom Lande, 3. Juni. Entsprechend einem Auftrag ihrer Parteileitung benützen die socialistischen Agitatoren die schöne Jahreszeit zu Ausflügen auf das Land, um Versammlungen abzuhalten und für ihre Sache zu agitiren. So beehrte der Hauptmatador in der socialistischen Großsprecherei, Herr Dr. Rüdt, am vorletzten Sonntag die Gemeinde Durmersheim mit seinem Besuche, wo er, wie der „Offenburger Volksfreund" schmunzelnd zu berichten weiß, über die Socialpolitik und deren Bestrebungen, insbesondere über gewerbliche und landwirthschaftliche Nothstände einen Vortrag hielt und am Schluß stürmischen Beifall erntete, allerdings nicht von allen, sondern nur von der Mehrheit der Anwesenden. Zum Schluß sollen unsere Landleute auch in das Hoch auf die internationale Socialdemokratie begeistert eingestimmt haben. Daß diese stürmischen Hochs ausgebracht worden sind, daran zweifeln wir nicht und geben auch zu, daß sogar Bauern damit eingestimmt haben, bestreiten aber doch, daß diese Durmersheimer Bauern Socialdemokraten sind oder es auch nur werden wollen. Thatsache ist ja, daß sich gegenwärtig auch die Landbevölkerung in einer gewissen Nothlage befindet und viel Grund zu Klagen hat; wenn daher irgend ein Mauthelfi ihre Mißstände schildert und dazu auch noch Abhilfe verspricht, vielleicht ein wahres Paradies in Aussicht stellt, in dem Jeder neben spielender Arbeit des Lebens Lust und Freude in Hülle und Fülle genießen kann, warum sollte der Bauer sich nicht damit einverstanden erklären? Wenn auch er an die Möglichkeit einer solchen Umgestaltung der Verhältnisse durch die Socialdemokratie nicht glaubt, so gibt er momentan doch zu, daß es so schön und jedenfalls „auszuhalten wäre" in der Welt. Stürmischer Beifall allein hat daher auch noch nichts auf sich, selbst wenn ein Paar Bauern dabei sind, bei einigem Nachdenken über die gehörten Phrasen setzen sie bald ein, daß sie wieder einmal ordentlich angelogen worden sind. Zu was brauchen unsere Landleute einen Dr. Rüdt um sich über ihre Nothlage aufklären zu lassen. Diese Nothlage kennen sie selbst besser als solche Herren, die jemals weder die harte Arbeit noch das schwarze Brod mit den Landleuten getheilt haben und daher zu Folge ihrer praktischen Lebenserfahrung über die Qualität der verschiedenen Weine und Biere in den städtischen Wirthschaftslokalen jedenfalls besser unterrichtet sind, als über das, was dem Bauern noth thut und wie ihm geholfen werden kann. Belehrung über ihr Elend haben unsere Bauern nicht nöthig, sie brauchen Hilfe und Unterstützung, diese bringen ihnen aber die Herren Socialisten, die der Landwirthschaftspolitik bisher bekanntlich wenig hold waren, nicht. Sie bringen nichts als einen Haufen Phrasen und Lügen und erregen, wenn die Leute so dumm sind, daß sie ihnen glauben, Unzufriedenheit auch dort, wo bisher Friede herrschte. Aus diesem Grunde ist es gut, ja nothwendig, daß die Landbevölkerung rechtzeitig, d. h. frühzeitig genug über die wahren Ziele und Bestrebungen der Socialdemokraten unterrichtet wird. Neben Versammlungen und den einschlägigen Schriften empfehlen wir dazu Dr. Rüdt's Rede anläßlich der Ordensdebatten, die dieser Tage im „Beob." wörtlich erschienen ist. Sie kennzeichnet insbesondere die geistige Seite der Socialdemokratie und ihrer Vertreter in markanter Weise. Wer noch einen Funken von Glauben und Religiosität in seinem Innern hat, mag er Katholik oder Protestant sein, der muß mit Furcht und Entsetzen vor der Bethätigung solcher Grundsätze erfüllt werden und wird sich mit Abscheu abwenden von einer Partei, welche sich die Verwirklichung derselben zum Ziel gesetzt hat. Wir wünschen also dieser Rede die möglichst größte Verbreitung und bitten daher Jedermann dafür sorgen zu wollen, daß sie namentlich unserer Landbevölkerung zugänglich gemacht wird, da ein klassischerer Zeuge für die Verwerflichkeit des socialistischen Systems, wohl selten gefunden werden kann. Rüdt's Rede gehört in verschiedener Hinsicht zu den wirkungsvollsten, die anläßlich der Ordensdebatten gehalten worden sind, einmal weil er die Nationalliberalen damit beschämte und zweitens, weil er die Nothwendigkeit der Orden und ihrer Thätigkeit ad oculos demonstrirte. Ihre Wirkung zeigt sich allerdings erst bei den nächsten Wahlen, aber sie zeigt sich sicher und namentlich auf dem Lande in hervorragender Weise, wenn von unserer Seite das Nöthige dazu gethan wird.

Kleine badische Chronik.

Aus Baden, 1. Juni. Nach den Einträgen in die Standesregister wurden im Jahre 1891 im Großherzogthum (einschließlich Todtgeborene) 56,889 Kinder geboren (gegen 53,159 im Jahre 1890 und 54894 im Durchschnitt des Jahrzehnts 1881/1890). Davon waren 29,145 Knaben (51,3 pCt.) und 27,694 Mädchen (48,7 pCt.), 52,154 ehelicher und 4695 unehelicher Herkunft. Von den Geborenen waren 55,319 lebendgeboren (97,3 pCt.) und 1521 todtgeboren (2,7 pCt.) (im Vorjahre 51,706 (97,3 pCt.), bezw. 1446 (2,7 pCt.) und im Durchschnitt von 1881/90 53,296 (97,1 pCt.) bezw. 1598 (2,9 pCt.); von den Lebendgeborenen waren 28,308 Knaben, 27,010 Mädchen, 50,754 ehelich und 4534 unehelich. Als Mehrgeburten kamen 712 Zwillings- und 4 Drillingsgeburten vor. Gestorben sind im Jahre 1891 (ungerechnet die Todtgeborenen) 38,760 gegen 38,206 im Jahr 1890 und 37,040 durchschnittlich in der Zeit von 1881/90, darunter 19,635 männliche und 19,126 weibliche Personen. Die Zahl der im ersten Lebensjahre (ohne Todtgeborene) gestorbenen Kinder betrug 12,841 (33,1 pCt.) der Gestorbenen und 23,2 pCt. der Lebendgeborenen) gegen 11,244 (29,4 pCt. der Gestorbenen und 21,7 pCt. der Lebendgeborenen) im Jahre 1890 und 12,196 (32,1 pCt. der Gestorbenen und 22,9 pCt. der Lebendgeborenen) im Durchschnitt des Jahrzehnts 1881/90, darunter waren 11,380 (88,7 pCt.) eheliche, 1452 (11,3 pCt.) uneheliche Kinder; Knaben 7033 (54,7 pCt.), Mädchen 5808 (45,3 pCt.). Unter Einschluß der Todtgeborenen liegt die Zahl der Gestorbenen auf 40,281 (gegen 39,951 im Vorjahre und 39,538 im zehnjährigen Durchschnitt. Die Geborenen übertreffen die Gestorbenen an Zahl um 16,559 (im Vorjahre um 13,501, im Durchschnitt 1881/90 um 16,186). Eheschließungen fanden im Jahr 1891 12,378 statt (gegen 11,970 im Jahr 1890, 10,993 im Durchschnitt der letzten 10 Jahre). Auf 1000 Einwohner kamen

	im Jahr 1891	1890	im Durchschnitt 1881/90
Geborene überhaupt	34,5	32,1	34,0
Lebendgeborene	33,4	31,2	33,0
Gestorbene (ohne Todtgeborene)	23,4	23,1	23,6
Eheschließungen	7,5	7,2	6,8

Das Jahr 1891 bietet hiernach für die Bewegung der Bevölkerung im Ganzen ein günstiges Bild. Die Geburten haben im Anschluß an die zunehmende Steigung der letzten Jahre und wohl wesentlich in Folge der zunehmenden Zahl der Eheschließungen sich vermehrt; die Sterbefälle stehen auf einer mäßigen, den Durchschnitt der Neuzeit nicht erreichenden Höhe; die Zahl der Eheschließungen weist eine Steigung auf. Besonders läßt der letztere Umstand auf eine günstige Gestaltung der allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse schließen, da nur solche die Gründung neuer Hauswesen erklärt; gegentheilige Klagen können daher nur für beschränkte lokale oder wirthschaftliche Gebiete Geltung haben.

Haus- und Landwirthschaftliches.

= Eine eigenthümliche Art Eier zu kochen. In England hat Einer herausgefunden, wie man am sichersten die Eier weich kochen und verhindern kann, daß sie hart werden. Er legt die Eier auf den Boden einer Pfanne und gießt nur so viel Wasser daran, daß sie gerade damit bedeckt sind. Dann stellt er die Pfanne auf den Ofen und bedeckt sie mit einem Deckel, welcher ein kleines Loch hat, über welchem ein Metallröhrchen befestigt ist, welches ein kleines Loch hat, so daß die beiden auf einander passend eine Pfeife bilden. Sobald nun das Wasser in's Kochen kommt und dampft, zieht sich der Dampf durch beide Löcher, gibt einen Pfiff von sich und zeigt an, daß man die Eier herausnehmen müsse, da sie jetzt weich gekocht sind.

= Was man beim Empfang einer Fischersendung zu thun hat. Die Kiste ist zu öffnen und etwa noch vorhandenes Eis sorgfältig zu entfernen. Nach Fortnahme der oberen Brettchen feuchtet man die Wasserpflanzen, zwischen welche die Eier verpackt sind, ein wenig mit dem Wasser an, in welchem die Ausbrütung der Eier erfolgen soll. Hierauf hebt man sie nebst den Eiern heraus und bringt letztere in den Apparat.

= Perlhühner. Das Perlhuhn ist in Afrika zu Hause. Kopf und Vorderhalb sind nackt; auf dem Scheitel sitzt unter der Haut ein schweißtriefender Helm. Der Unterkiefer hat zwei nackte Hautlappen. Man unterscheidet das Gemeinperlhuhn, das Schopfperlhuhn und das eigentliche Perlhuhn. Das Fleisch und die Eier dieses Huhnes sind sehr wohlschmeckend, doch nur junge Thiere eignen sich zum Braten und müssen, nachdem sie geschlachtet, gerupft und ausgeweidet sind, erst in einem kühlen Ort aufgehängt werden. Durch ihr blutiges widerliches Gekreiz machen sich die Perlhühner freilich Vielen sehr unliebsam; auch sind sie meist bösartig und hacken mit ihren Schnäbeln kleinen Kindern gern in's Gesicht. Jedoch legt das Huhn sehr fleißig und regelmäßig ein rundliches Ei und denkt nicht eher an's Brüten, bis es deren 10—20 Stück bei einander hat, welche es gern in einem nicht leicht aufzufindenden Ort verbirgt. Beim Fortnehmen der Eier muß man die Vorsicht gebrauchen, nicht mit der Hand in das Nest zu greifen, da die Hühner einen sehr scharfen Geruchssinn zu haben scheinen und ihr Nest verlassen, wenn sie den Eingriff eines Menschen in dasselbe wittern. Man bedient sich deßhalb zum Herausnehmen der Eier am zweckmäßigsten eines langstieligen Löffels.

= Für Tauben sind Wicken nur als Schleimfutter während der Zucht zu empfehlen; als Dauerfutter taugen sie bei ihrem geringen Gehalte an Mehl und Hülsen nicht, weil der Mangel dieser Stoffe, welche die Taube bei ihrer Verdauung wesentlich gebraucht, leicht Magenkrankheiten herbeiführt, die mit Verlust enden. Wicken sind deßhalb nur als Abwechslungsfutter in geringer Menge anzurathen.

= Als passendste und widerstandsfähigste Bäume für Straßenpflanzungen in großen Städten werden empfohlen: die großblättrige Linde, die Roßkastanie und der Zelbeutter. Auch die Platane wäre wohl in Erwägung zu ziehen, doch haben sich die drei erstgenannten Bäume, z. B. in den Industriestädten des Rheinlandes, trotz des stets vorhandenen Rauches, Staubes und Rußes gut bewährt. Man sorge bei den für Straßenpflanzungen zu verwendenden Bäumen hauptsächlich für eine stets hinreichende Bodenfeuchtigkeit und für einen lockeren Bau der Kronen. Dem Kohlengas widersteht allerdings kein Baum, deßhalb pflanze man an von Gas durchtränkten Stellen nicht eher Bäume, als bis die Gasleitung gehörig verdichtet und neuer, kräftiger Boden in die Baumlöcher geschafft worden ist.

Die Bremer Lebensversicherungsbank legte ihren Interessenten in der ordentlichen Generalversammlung, welche unter Vorsitz des Notars Aug. Tebelmann am 27. Mai im Gewerbehause stattfand, den Bericht über das Geschäftsjahr 1891 vor. Nach letzterem befindet sich das Geschäft in bester Entwickelung. Der Zugang von neuen Versicherungen war wesentlich größer als im Jahre 1890. Die Organisation des Geschäfts in den preußischen Provinzen ist günstig fortgeschritten. Die hierfür aufgewendeten Kosten fanden alsbald in einem beträchtlichen Zugange von Versicherungen aus dem neuen Geschäftsgebiete das erwünschte Aequivalent und hat in diesem neuen Wirkungskreise die Bank bereits das Vertrauen sich erworben, welches auch hier eine weitere günstige Entwickelung des Geschäftes gewährleistet. Das Vermögen der Bank stieg von 7 663 971,75 Mk. im Jahre 1890 auf 8 740 074,69 Mk. im Jahre 1891 und ergibt sich also ein Vermögenszuwachs von 1 076 102,94 Mk. — Die Prämienreserve erreichte die Höhe von 8 265 575,19 Mark, derselben wurden 1 265 488 Mk. aus den laufenden Einnahmen des Jahres 1891 zugeschrieben. — Das Gewinn- und Verlustkonto schließt mit einem Ueberschusse von 538 296,21 Mk. — Ende 1891 waren in Kraft 29 506 Policen mit einer Versicherungssumme von 46 810 195 Mk. Im Jahre 1891 wurden 9659 Anträge gestellt, durch welche 7 981 120 Mk. zu versichern beantragt sind. (Weser-Zeitung.)

Offenburger Pferdemarkt-Loose
à 2 Mk., auswärts 2 Mk. 20 Pfg. franko,
sind vorräthig bei der
Expedition des „Bad. Beobachters" in Karlsruhe.

---

vor haben, er war ihr räthselhaft; aber ob er ihr gut war, so gut, wie sie ihm? Warum suchte er ihre Nähe so geflissentlich? und warum nahm er so innigen Antheil an ihrer Trauer um die Schwester, deren Geschichte ihm Thränen entlockt hatte?

Der Abend war so schön; der Mond streute weißliche Lichter umher, die Thautropfen funkelten wie Edelsteine und im Gebüsch schlachzte die Nachtigall. Die kleine Gesellschaft in der Laube gab sich ganz dem Wonnezauber der Natur hin, und Malve dachte, daß doch einmal die Stunde schlage, in der er Abschied nehmen würde vielleicht auf Nimmerwiederlesen und wie sie dann das Leben ertragen sollte.

Der Lehrer hing auch seinen Gedanken nach; die Kleine steht so einsam in der Welt da, wenn ich meine Augen schließe, bevor Malve versorgt ist, was dann, was dann?

Wer aber in der Seele des Malers hätte lesen können? „Ich bin überzeugt, das Bild muß und wird wirken", dachte er, „obgleich die alte Hofräthin eine verdrehte Schraube ist. Ein Herz hat sie doch, und war es hart, das Schicksal hat darauf losgehämmert in letzter Zeit; den Mann, den einzigen Sohn und die einzige Tochter verloren, was hilft da alles Geld und Gut, aller Rang und Adel? — Sie ist und bleibt eine arme Frau, und der Anblick ihres Pfingströslein's wird sie doch daran erinnern, daß es Blut von ihrem Blut, das einzige Kind ihres geliebten Sohnes ist. Er war mein Jugendfreund, ein edles Herz, ein willensstarker Charakter. Wie kann ich ihm seine Freundschaft über das Grab hinaus besser lohnen, als dadurch, daß ich seines Kindes Glück zu begründen suche. Und der Rentor und seine liebreizende Tochter verdienen es auch fürwahr, daß endlich das Glück bei ihnen Einkehr hält; ob sie mir nicht dennoch einen Korb gibt, wenn ich ihre Hand begehre? Sie ist ein edles, stolzes Kind, Wer weiß? Er seufzte tief.

* * *

Am Abend vor Pfingsten war es. Im Gasthof „Zur Goldenen Rose" saß eine schwarzverschleierte ältere Dame neben dem Maler Möhler und führte wieder und wieder ihr Spitzentuch an die Augen. „O, nicht weiter", bat sie, „es ist wahr, ja, ich habe ein Unrecht zu sühnen", seufzte die Matrone, „und wie danke ich Ihnen, lieber Ewald, daß Sie mich mahnten zur rechten Zeit. Aber ob Sie mir verzeihen werden, der alte Lehrer und seine Tochter? Ich habe sie so bitter gekränkt, damals, als mein Sohn alle meine stolzen Pläne über den Haufen warf durch diese Mesalliance. Auch Adelhaid von Pöllen hatte sich Hoffnung auf ihn gemacht" — und die alte Dame steckte. „Lassen wir die alten Geschichten ruhen, Frau Hofrathin", mahnte der Maler. „Ich schlage vor, wir suchen das Pfingströslein auf, und alles Andere wird sich finden."

Und die Pfingstglocken riefen es mit ihren metallenen Zungen über die Stadt hinaus, daß es morgen Pfingsten sei und auch das kleine freundliche Haus des Rentors machte einen gar festlichen Eindruck, denn Malve hatte im Flur und an der Schwelle der Wohnstube grüne Maien angebracht.

Wie durch die Ehrenpforten hielt die Hofrathin am Arme des Malers ihren Einzug in das gemüthliche Heim des Lehrers. Der alte Herr schaute beim Besuch der Dame auf den Künstler; eine Ahnung durchzitterte ihn. — „Mein Gott!" rief er, „ist es möglich, die Großmutter meines Röschens kommt zu uns? Welche Ehre, welche Freude! Komm her! Malve, Malve!" rief er, die hellen Thränen rannen ihm über die Wangen.

Jetzt kam Malve, die Kleine an der Hand. „Gnädige Frau!" sie stockte. — „Nichts da, mein Kind!" unterbrach sie die Hofräthin „Ich bin eine arme Frau, die sich nach Liebe sehnt; ich habe abzubitten, gut zu machen — aber zuerst, komm an mein Herz, Röschen! — Thränen erstickten ihre Stimme.

„Wir bleiben vereint!" rief die alte Dame nach einer Weile. Und als der Maler Kern in Kern mit Malve vor den Lehrer hintrat und ihn um seinen Segen bat, da sagte sie: „Ewald Möhler ist ein edler Mann, Herr Lehrer, es war der treueste Freund meines Sohnes, der Himmel möge es ihm lohnen, was er an mir und meinem Pfingströslein gethan hat."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Friedrichshafen a. Bodensee.
62 Dr. med. Leibold.
Wasserheil- und Kuranstalt.

Kassenschränke
in nur bester Qualität bei
Wilh. Weiss,
Karlsruhe,
Erbprinzenstr. 7. 94 63

Eisschränke

Eigenes Fabrikat. Billigste Preise.

bewährtester Konstruktion,
auch mit Kühlung von oben, unter Garantie.
Louis Anselment,
Karlsruhe, Zähringerstraße 59.
Man verlange Preislisten. 20.10

F. Guthörle,
26 Kreuzstraße 26,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Garnituren, Divans, Chaises-longues, Sophas** in allen Façons, **Fauteuils** mit und ohne Einrichtung, vollständige **Schlafzimmereinrichtung, Spiegel-Schränke. Chiffonnieres, Bücherschränke, Wasch-** und andere **Kommoden, Nachttische, Ausziehtische, Ovaltische, Vorhangstangen** und **Rosetten u. s. w.** 90.3

Möbel-Magazin
und
Ausstattungs-Geschäft
von
L. Stapf,
8 Herrenstraße 8
Eigene Werkstätte. Billige Preise.
empfiehlt sein Lager in **Kasten-** und **Polster Möbeln** in nur guter Qualität zu billigen Preisen.
Lieferungen **ganzer Aussteuern,** Anfertigen nach Zeichnung in kurzer Zeit.
Das Aufpolieren u. Repariren von Möbeln, sowie das Aufmachen von Vorhängen, das Umarbeiten von Polstermöbeln prompt und billigst.
NB. Lieferungen nach Auswärts, Verpackung frei. 40.15

Hohenlohe'sche neue Kraft-Suppe,
nach den in den Vorträgen gemachten Angaben Seiner Hochwürden des Herrn Pfarrer Seb. Kneipp, hergestellt aus schwerstem Korn und Weizen, ist bei billigem Preise von **ausgezeichnetem Wohlgeschmack und hoher Nährkraft.** 3.3
Ich halte sie zu geneigter Abnahme bestens empfohlen
Adolf Hotherr,
35 Herrenstraße 35, Ecke der Blumenstraße.

Ächten
Linoleum-
Fußboden-Glanzlack
in den bekannten 8 brillanten Farben Nr. 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27 und 28 offerirt zu billigsten Preisen
Julius Dehn,
Drogen- und Farben-Handlung,
55 Zähringerstraße 55,
Fernsprech-Anschluß Nr. 201.
NB. Anstrichbüchelchen wie Muster der fertigen Lacke gratis zu Diensten. 30 6

Apfelwein,
glanzhellen, selbstgekelterten, nur von den besten Sorten Sauergäpfel, unter Garantie der Reinheit, per Liter à 24 Pfennig empfiehlt bestens 24.6
L. Kindler in **Rastatt.**

Ich empfehle meine
Weiß- und Rothweine
(Clevner, Klingelberger, Weißherbst, Durbacher Rothen) sowie
Kirschenwasser.
Max Herrmann,
Oberkirch. 10.2

Geschäfts-Empfehlung.
Unterzeichneter empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden **Maler-, Tüncher-** und **Zimmertapezierarbeiten,** bei bester Ausführung zu billigsten Preisen. 10.8
Karl Neininger,
Adlerstraße 28.

D. W. Windecker,
14 Akademiestraße 14. Karlsruhe.
Verpackung von Fracht- und Umzugsgut. Transport von Mobilien, Gütern und Spedition nach allen Orten unter Garantie für gute Ankunft. Aufbewahrung in hellen, trockenen Räumen. 40.15

Spezialgeschäft,
gegründet 1884.
Ausführung von Ueberfiedelungen von Ort zu Ort mit **Möbelwagen, per Schiff und Eisenbahn ohne Umladung.**
Solide Preise. Gute Bedienung. Baare Garantie. Referenzen von hohen und höchsten Herrschaften.

Tapezier-Lehrling.
Ein braver Knabe, welcher das Tapezier- und Dekorations-Geschäft gründlich erlernen will, kann eintreten bei **G. Dilger,** Tapezier, Erbprinzenstraße 10. 3.2

Deutsch-Italiener
(gesetzlicher Verschnitt von Ia-Barletta und deutschem Naturwein)
vortrefflicher rother Tischwein,
I. Sorte à Mark 60.—
II. Sorte à Mark 50.— per 100 Liter
verzollt ab **Karlsruhe** durch
Max Homburger,
Weingroßhandlung,
Karlsruhe.
Proben gratis. Fässer leihweise.

Badische Roth- und Weissweine von **38** M. | per 100 Liter
Tyroler „ „ „ 50—90 „ | ab Villingen.
1891 **Barletta** extra **M. 24** unverzollt.
Italienische **Coupage-Weine** (Verschnitt von Barletta mit deutschem Weisswein) verzollt à **M. 38** | per 100 Liter ab Konstanz
empfiehlt 12.4
Josef Strobel in **Villingen,** Baden.
Unbekannten nur gegen vorherige Einsendung des Betrags oder Nachnahme.

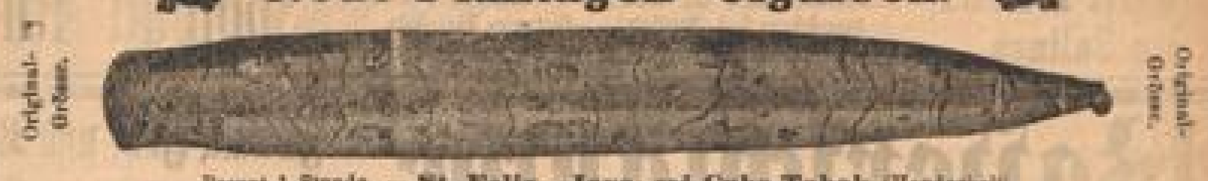
Normal- und Reform-Artikel.
Hemden, Unterhosen, Unterjacken, Socken, Taschentücher, Hosenträger, Foulards und Cachenez, Kragen- und Manschetten-Knöpfe, Cravatten-Nadeln.
Adolf Hensel, Kaiserstr. 179. Kaiserstr. 179.
Specialität:
Herren-Hemden
nach Maaß.
Großes Lager fertiger **Herren-Hemden** à Mk. 2.50, 3.—, 3.50, 4.— bis 6.—.
Kragen, Manschetten, Cravatten, modernste Formen.

Geschäfts-Eröffnung.
Hierdurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich
Montag, den 30. Mai,
ein Special-Geschäft
in Chocoladen, Cacao u. Zuckerwaaren aller Art
eröffnet habe.
Ich unterhalte gut assortirtes Lager in allen Artikeln der verschiedenen Fabrikationszweige und führe ausschließlich die Fabrikate aus der **Grossherzogl. Bad., Königl. Preuss. u. Kaiserl.-Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrik** von **Gebr. Stollwerck, Köln am Rhein.**
Es wird meine stete Aufgabe sein, meine geschätzten Kunden auf's Beste, Sorgfältigste zu bedienen und bitte um recht häufigen Besuch.
3.3 **Emil Essing.**

Circa 1 Million
guter bis hochfeiner Cigarren in Fehlfarben einer berühmten Fabrik kommen durch mich zum Verkauf.
Rauchern, welche weniger auf schönes Aussehen als auf gute Qualität geben, ist Gelegenheit geboten, sich Cigarren im reellen Werthe von 55 bis 90 Mk. p. ⁰/₀₀ für 34, 36, 40, 44 bis 55 Mk. p. ⁰/₀₀ zu kaufen, und ist diese Offerte sehr beachtenswerth, weil spottbillig und eine höchst seltene Gelegenheit. Ich offerire solche, so lange der Vorrath reicht.
6.2 **J. B. Klingele Nachfg.,**
71 Amalienstraße, Ecke der Leopoldstraße, Karlsruhe.

H. Maurer, Pianolager,
Karlsruhe, Friedrichsplatz 11,
empfiehlt in **grossartiger Auswahl** und zu **äusserst billigen Preisen:**
Flügel und Pianinos
von **Bechstein, Berdux, Francke, Hagspiel, Lipp, Rosenkranz, Schiedmayer, Schwechten, Zeitter & Winkelmann etc.**
Einfache solide Pianinos, kreuzsaitig, zu 450 M.
Deutsche u. amerikanische Harmoniums.
Meine sämmtlichen Instrumente zeichnen sich durch **vollendete Schönheit des Tones, sowie höchste Solidität aus** und lade ich bei Bedarf zu deren Prüfung höflichst ein. 40.16
Umtausch gespielter Instrumente, grosse Pianoleihanstalt.
Stimmungen, eigene Reparaturwerkstätte.

Neue Plantagen-Cigarren.



Brennt 1 Stunde. — **St. Felix-, Java- und Cuba-Tabak** (Handarbeit).
Preiswürdiges Fabrikat von vorzüglicher Qualität und feinem Aroma. Per Paquet 10 Stück 8° Pfennig. 100 Stück Mark 8.—, 500 Stück Mark 37.50. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Gustav Schneider, Cigarren-Versandt-Geschäft, Karlsruhe i. B.

Fahrrad-Sport.

General-Vertreter
für **Baden** und die **Pfalz** der renommirten mit 24 goldenen Medaillen preisgekrönten Fabriken:
Bielefelder Maschienenfabriken
vorm. **Dürkopp & Co.** in **Bielefeld**
(Diana-Räder),
Humber & Co. Ltd. Beeston, Coventry & Wolverhampton, Coventry Maschinist's & Co.
in **Coventry** (England)
(Swift-Räder).
Diese ersten Weltfirmen haben auch heuer das Neueste **(Pneumatik-Reifen)** nach **gründlichster Prüfung** in ihre Fabrikate aufgenommen, und stehen illustrirte Listen hierüber zu Diensten. 30.18
Andreas Hoch, Karlsruhe.
Werkstätte: Akademiestraße 14. Laden: Kaiserstraße 62.
Reparaturen werden in beiden Lokalitäten angenommen.
(Eigene Reparaturwerkstätte mit Specialeinrichtungen sowie Emaillirranstalt und Vernikelung).
Großes Lager aller Sorten Radfahrutensilien und Rohtheile.
Reparaturen schnell, prompt und sachgemäss.
Feinste Emaillirung von Fahrrädern und sonstigen Arbeiten, bei 140 Grad getrocknet.
1500 Quadrat-Meter große Fahrschule, Lehrkurs gratis durch erprobte Fahrlehrer.

Corsetten
vorzüglichster, unübertroffener Façon, als: **Promenade-, Ball-, Haus-, Reit-, Tüll-, Bequemlichkeits-, Nähr-, Umstands-, orthopädische** und **hygienische Corsets,** patentirte **Geradehalter, Corsets** für Magen- und Leberleidende, sowie **Corsets** und **Leibchen** für Kinder jeden Alters;
Leib-Binden
bewährtester, von ärztlichen Autoritäten empfohlener Systeme, wie auch alle übrigen Specialitäten der Branche in grossartigster, von keinem andern Geschäfte gebotener Auswahl.
Anfertigung nach Maas
in jedem gewünschten Schnitt und Stoff in exaktester Ausführung.
Auswärtige Aufträge finden prompteste Ausführung und genügt die Angabe der Taillenweite über das Kleid gemessen.
Pariser Corset-Fabrik A. Lucas,
Kaiserstrasse 161, **Karlsruhe,** Eingang Ritterstrasse.
Grösstes Special- und Versandt-Geschäft der Corset-Branche.

Wiener
Schuhwaaren-Lager
S. Illig,
Kaiserstraße 199a,
Ecke der Waldstraße,
empfiehlt sein großes Lager in **allen Arten Schuhwaaren** in nur bester und gediegenster Waare zu den billigsten, aber festen Preisen:
Herren-Zug- und **Schnürstiefel** in prima Kalb-, Rind-, Chevreaux- und Lackleder, einfach- und doppelsohlig, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 6.50 an,
Herren-Zug- und **Schnürschuhe** in verschiedenen Sorten,
Herren-Jagdschnürstiefel, garantirt wasserdicht, bestes Fabrikat, von M. 12.— an,
Damen-Zug-, Knopf- und **Schnürstiefel** in allen Lederarten, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 4.50 an,
Damen-Knopf- und **Schnürschuhe** von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten,
Knaben-, Mädchen- und **Kinder-Stiefel** und **Schuhe.**
Große Auswahl in **Pantoffeln** und **Schlappen.**
Gummischuhe, Turnschuhe, Gamaschen, Lacke, Ledercrême, Schuhlöffel, Knöpfe, Stiefel-An- und **Auszieher** u. s. w. 26
Reparaturen aller Art werden sofort gut und billigst besorgt.
Auswahlsendungen nach Auswärts werden prompt ausgeführt.

KARLSRUHE.
Hôtel „Grüner Hof".
Altrenommirtes Haus, zunächst dem Hauptbahnhof gelegen, empfiehlt sich bestens.
6.3 **Ch. Maier.**

Reiseartikel.
Herren- und **Damenkoffer, Holzkoffer,** sämmtliche **Lederwaaren** in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen
F. Guthörle,
20.4 Kreuzstraße 26.

Hohenlohe'sches Hafermehl
ist die beste Kindernahrung.
Die „Deutsche Hebammen-Ztg." schreibt darüber: Unter den Hafermehlen nimmt das Hohenlohe'sche die erste Stelle ein, es bekommt den Kindern vorzüglich 2c. 3.3
Zu haben bei
Adolf Hotherr,
35 Herrenstraße 35, Ecke Blumenstraße.

Sardinen, Post-Colli,	Mk. 2.90
Rollmöpse, „	Mk. 2.80
Bismarckhäringe ohne Gräten 4 Ltr.-Dose	Mk. 3.40
2 Ltr.-Dose	Mk. 2.2.
Kieler Bücklinge, Kistchen 50 Stück	Mk. 2.95
Nürnberger Ochsenmaulsalat, 10 Pfd.-Fäßchen	Mk. 3.20

versendet in frischer Waare unter Nachnahme **Fisch- und Käshandlung**
A. Rehm,
Spitalstraße 19, Karlsruhe. 29

Grand Hôtel des Salines

Stärkste Soole des Continents.
Herrliche Lage am Rhein. — Vorzügliche Luft.
Ausgedehnter Park (Waldschatten). — Geräumige Wandelbahn.
Durch Neubauten bedeutend vergrössert.

Soolbad Rheinfelden Schweiz.

Rheinbäder. — Eigene Sennerei. — Kurmusik.
Bequeme Verbindungen für Schwarzwald- und Schweizertouren. — Prospectus gratis. (H1487Q)
Postadresse: J. V. Dietschy, Badisch-Rheinfelden.

Hôtel Dietschy am Rhein.

Wasserschläuche

in Gummi, Hanf und Baumwolle, zum Besprengen von Straßen, Gärten, Anlagen, Höfen u. s. w. empfiehlt zu Fabrikpreisen

A. Machatzky,

en gros Gummiwaaren en detail,
32 Karl-Friedrichstrasse 32,
neben dem Hotel „Germania".

RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition
46 Amalienstrasse 46
(am Kaiserplatz)
18 KARLSRUHE.

En gros

en detail.

Sein größtes Lager in

Perl-, Metall- und Blätter-Kränzen,

künstlichen Blumen u. Zimmerpflanzen aller Art, Bouquet-Manschetten von 15 Pfg. an bis 150 Mk. per Dutzend, Trauerschleifen, gewachst, Battist und Atlas, empfiehlt billigst

W. Eims Nachfolger,
Adlerstraße 7.

Brautkränze, Hutbouquets,
Phantasie- u. Schmuckfedern
empfiehlt
W. Eims Nachfolger,
Adlerstraße 7.

KARLSRUHE.

Julius Hoeck,

Weinhandlung,
Kriegstrasse 6 u. Kaiserstrasse 102,
empfiehlt sein grosses Lager
in- und ausländischer
Tischweine,
weisse von 45 Pfg., rothe von 65 Pfg. per Liter an;
Dessert- u. Medizinalweine,
sowie
feine Liqueure u. Champagner
in reicher Auswahl.
Specialität:
Markgräfler Schaumwein,
per Flasche M. 1.75.
Versandt von Postkistchen à 2 Flaschen.

Bodega.
Frühstücksstube.
Kaiser-Passage 22/24.
Glasweiser Ausschank
fst. Süd-Weine.
Verkauf einzelner Flaschen.
Geöffnet von früh 7 bis Abends 11 Uhr.
10.9 Hübsche Lokalitäten.
Aufmerksame Bedienung.

Günstige Gelegenheit.
Dunkle und mittelfarbige
Havana-Cigarren,
zu M. 65.— und M. 75.— per Mille, gut luftend, schneeweiß brennend.
Probezehntel gegen Nachnahme.
Stefan Kesselheim,
Mannheim.

Ettlingen.
Einfache
und doppelbreite
Shirtings und Baumwolltuche
zu den billigsten Preisen
empfiehlt
K. Baureithel Ww.

In der ganzen katholischen Welt, soweit die deutsche Zunge klingt, kennt man den Namen

Karl May.

Seine berühmten Fahrten und Abenteuer in allen Ländern, überaus spannend und interessant, dabei absolut rein und vom edelsten christlichen Geiste getragen, haben dem berühmten Reisenden Tausende wahrer Freunde erworben. Jung und Alt erfreuen sich gleichmässig an diesen herrlichen Erzählungen. 6.6

Unentbehrlich für alle guten Bibliotheken!
Bestes Geschenk für die Jugend beider Geschlechter!
Vom höchsten Klerus warm empfohlen!

Carl May's Reiseromane erscheinen in 8tägigen Lieferungen von je 4 Bogen Stärke zum Preise von 30 Pf. = 18 kr. oder in Bänden von ca. 640 Seiten à 3 Mk. Das ganze Werk wird 10—12 Bände umfassen. Auch elegant gebunden in Leinwand à 4 Mk., in Halbfranzband à 4 Mk. 50 Pf. zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie den Unterzeichneten direkt. Der 1. Band unter dem Titel „Durch Wüste und Harem," ist soeben erschienen.

Freiburg in Baden. **Friedrich Ernst Fehsenfeld**
Verlag von Carl May's Reiseromanen.

Seit 3¼ Jahren

sammle ich Bausteine zum Bau einer **Kirche** für die **Pius-Gemeinde** in **Berlin.** Viel ist bisher gespendet worden; aber noch nicht die Hälfte der auf 300 Tausend Mark veranschlagten Baukosten ist beisammen! Katholiken! Helft mir weiter!

Pfarrer Frank bei St. Pius,
12.4 Berlin, Pallisadenstrasse 73.

Weihrauch.

Günstiger Gelegenheitseinkauf setzt mich in die Lage, einen sehr schönen, erlesenen und wohlriechenden

Aegyptischen Perlen-Weihrauch,

so lange der Vorrath reicht, zu dem billigen Preise von Mark 1.25 per ℔ abgeben zu können. Postcolli mit 9½ ℔ Inhalt franko.

Bei Quantums von 25, 50, 100 ℔ und mehr bedeutende Preisermässigung.

Muster gratis und franko.

Extrafeinstes, speciell für den Guillon-Ewiglichtapparat hergestelltes

Kirchen-Öl.

Versandt nach
Westfalen, Hannover, Mecklenburg, Pommern, West- und Ostpreussen, Schlesien, Posen etc.

Hermann Bruder in Waldshut,
Wachswaarenfabrik und Wachsbleiche.
Gegründet anno 1780.

Bad- und Luftkurort Kirnhalden

im badischen Schwarzwald.

900 Fuß über dem Meere. Eisenbahnstation Kenzingen.

Reizende, geschützte Lage inmitten üppiger Buchen- und Tannenwaldungen. Kräftige Bergluft, angenehme Ausflüge; schöne Gartenanlagen. Das Anwesen ist durch Neubau bedeutend vergrößert und allen Anforderungen genügend. Bade-Einrichtung entsprechend den jetzigen Heilverfahren, Mineral-, Fichtennadel-, Sool- und Salzbäder, elektrische und Dampfbäder, Douchen. Milch- und Molkenkuren. — Kur- und Speisesaal, Billard-, Musik- und Lesezimmer. Kegelbahn. Jagd und Fischerei. **Pension** 5 bis 6 Mark incl. Zimmer. Familienwohnungen billigst. — Saisondauer Mai bis Oktober. Im Mai, Juni und September ermäßigte Pensionspreise. Arzt, Post und Telegraph im Hause. Telephonverbindung mit Kenzingen. Auf Bestellung Wagen an der Bahn.

Prospekte und nähere Auskunft ertheilt **der Besitzer J. Ganss.**

Bad Neuenahr.

Saison 1. Mai bis 30. Sept. Per Bahn von Bonn 1 Stunde. Lithionhaltige alkalisch muriatische Therme. Wirkung sehr bewährt zwischen Carlsbad, Vichy und Ems milddlösend und den Organismus stärkend. Nur das Kurhotel (renommirt gute Küche und Weine, mässige Preise) steht mit Bädern und Lesesaal in Verbindung. Prospekte gratis.

Soolbad und Luftkurort
Donaueschingen,
Hotel Falken z. Post.
Sool-, Fichtennadel- und Dampfbäder im Hause.
6.2 Douche. Inhallation.

Badische Weine.

Gebr. Schlager, Weingroßhandlung,
Lahr i. B.
Prämiirt auf sämmtlichen beschickten Ausstellungen.
Patentkellerei seit 1876.

Wir offeriren hierdurch, da nicht reisen lassen:

Weissweine:		
Kaiserstühler, angenehmer Tischwein	. . . à	40, 45, 50 u. 55 Pf.,
Markgräfler, feiner Tafelwein	. . . à	60, 70, 80 „ 90 „
Ortenauer, dto. sehr kräftig	. . . à	65, 75, 90 „ 100 „
Durbacher, feurig, prickelnd und bouquetreich	. à	80, 90, 100 „ 120 „
Rothweine:		
Kaiserstühler, mild und angenehm	. . . à	70, 80, 90 u. 100 Pf.,
Zeller, Ersatz für kleine Bordeaux	. . . à	100, 120, 130 „ 140 „
Affenthaler, desgleichen, sehr gerbstoffhaltig	. à	110, 130, 140 „ 160 „

Preis per Liter ohne Faß ab Lahr.
Transportgebinde leihweise von 50 bis 600 Liter Gehalt.
50.22 **Garantie für reine Traubenweine.**
NB. Große Preisliste und Anerkennungsschreiben stehen auf Verlangen zu Diensten.
Man ne me Bezug auf diese Zeitung.

Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle Karlsruhe's.

Spiegel & Wels,

Kaiserstrasse 76 (Marktplatz),

empfehlen ihr grossartig sortirtes, mit allen **Neuheiten der Saison** ausgestattetes Lager eleganter

fertiger Herren- u. Knabenkleider

vom **billigsten** bis zum **hochfeinsten** Genre.

Artikel für Sommer 1892
von Stoffen in Buckskin, Kammgarn, Cheviot, Velour etc. und in allen Farben:

Anzüge, ein- und zweireihige Façon	M.	15—55,
Paletots und Schuwaloffs mit und ohne Pelerine	„	12—40,
Havelocks mit ganzer und halber Pelerine	„	18—38,
Hosen, carro, streifig und uni	„	4—18,
Knaben- und Jünglings-Anzüge für das Alter von 2—18 Jahren	„	4—40,
Anzüge in Gehrock- und Jaquette-Form	„	30—60,

Artikel für Hochsommer 1892
in Wasch-, leichten Wollstoffen, Lüster, Panama, Kammgarn, Leinen etc.

Anzüge, reizende Sachen	M.	8—25,
Saccos und Joppen in allen Farben	„	2—18,
Hosen, streifig, carro und uni	„	2—10,
Westen in Piqué, Flanell und Seide	„	3—12,
Knaben- und Jünglings-Anzüge für das Alter von 2—18 Jahren	„	3—18,
Knaben-Blousen, einzelne Cheviot- und Tricot-Hosen in gröster Auswahl	„	3—10,

und alle anderen Artikel zu fabelhaft billigen Preisen.

Flickläppen werden allen Waaren beigegeben.

Billigste Preise.

Grosses Lager in Tuchen und Buckskins bester in- und ausländischer Fabrikate.

Anfertigung nach Maass

in bekannt elegantester Ausführung und billigsten Preisen.

Fertigung completter Anzüge innerhalb 36 Stunden.

Reelle Bedienung.

Spiegel & Wels,

Karlsruhe und Würzburg. 3.3

Aussergewöhnlicher Gelegenheitskauf.

Eine große Partie

Herren-Strohhüte

à Mk. 1.50, sonst Mk. 4—6,

hervorragende Neuheiten in

Knaben-Strohhüten

empfiehlt die
Strohhut-Fabrik

Strauss-Kramer,

Karl-Friedrichstraße 22 (Rondellplatz). 48

Nähmaschinen und Fahrräder.

Deutsches Fabrikat zu verschiedenen Preisen billigst unter Garantie zu verkaufen. Bei Baarzahlung 15 bis 20 Procent Rabatt. 17

August Leinz, Ettlingen.

Friedrich Roloff,

Kriegstraße 14, gegenüber dem Grünen Hof.

Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft.

Großes Lager in

Herren-Filzhüten,

das Stück von Mk. 2,30 bis zu den feinsten.

Alle Sorten Schirme und Spazierstöcke.

Weiß- und Roth-Weine
empfiehlt
Franz Mayer, Kurvenstraße 18.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Rüttgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42.
H. Vogel, Direktor.